

erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverrechnung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., eod. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 263. Hermannstadt, Freitag den 13. November 1891. 107. Jahrgang.

Wolke als Politiker.

Die Privatbriefe Wolke's, welche jetzt an die Öffentlichkeit treten, zeigen, mit welchem Eifer und welcher Aufmerksamkeit der Feldmarschall die politischen Vorgänge, sowohl auf dem Gebiete der inneren preussischen und deutschen Politik, wie auch auf demjenigen der auswärtigen Politik verfolgte, mit welcher Energie er sich sein Urtheil bildete und in den schwebenden Fragen Stellung nahm. Besonders für die Zeit vom Ende der vierziger bis zu Anfang der sechziger Jahre liegt, vornehmlich in seinen Briefen an den Bruder Adolf, ein sehr reichhaltiges Material vor. Der revolutionären Bewegung des „tolle Jahres“ steht er, wie nicht anders zu erwarten, schroff ablehnend gegenüber, und auf die Demokratie ist er andauernd schlecht zu sprechen: er ist immer Officier und immer conservativ. Ein großer Raum ist der Besprechung der Schleswig-Holsteinischen Wirren gewidmet; Adolf von Wolke war in den Ereignissen Theil. Wie ein leitender Faden aber zieht sich durch Wolke's Erörterungen der Situation in Deutschland und in Europa der Gedanke, daß nur ein einiges Deutsches Reich unter Führung Preußens, unter Ausschließung Oesterreichs, dauerhaft gesunde Zustände verbürgen könne; nur auf Preußen setze er seine Hoffnungen. So schreibt er am 3. August 1848 aus Berlin: „Wie waren wir weiter von der Einigkeit, als jetzt. Preußen will man nicht an die Spitze stellen und ohne Preußen kann man nichts zu Stande bringen.“ In einem Briefe vom 18. Juni 1850, aus Magdeburg, heißt es:

„Ich kann mir nicht versagen, Dir die beifolgende Schrift zu übersenden, welche trefflich die beiden Hauptrichtungen Preußens in seiner deutschen Politik darstellt: das Streben nach Suprematie und Ausschließung Oesterreichs in Deutschland, wenn es stark war, das Arrangement und Theilung, wenn es schwach war. In welchem Fall wir uns jetzt befinden, magst Du selbst beurtheilen.“

Am 25. Februar 1851 äußerte er: „Ueber Politik mag ich nichts schreiben. Die unwürdige Rolle, die man uns spielen läßt, kann nicht lange dauern. Ich habe immer noch nicht an Krieg geglaubt, aber jetzt glaube ich, daß wir in Jahresfrist den Krieg haben werden. Ein schimpflicher Friede hat noch nie Bestand gehabt! Was für eine Streitmacht haben wir beisammen gehabt! 24 Wochen war das IV. Armeecorps mobil und aus allen Garnisonen abgerückt. Was für eine Truppe! Hatte Friedrich der Große je solch' ein Material gehabt? 30 Millionen sind verausgabt für eine Demonstration und um alle und jede Bedingung anzunehmen. Aber die schlechteste Regierung kann dies Volk nicht zu Grunde richten, Preußen wird doch noch an die Spitze von Deutschland kommen. Eine Einigung des Zollverbandes (nach Ausschneiden der Süddeutschen) mit dem Steuerverein ist meine Hoffnung. In Holfstein ist für den Augenblick Alles verloren, aber der Proceß wird wohl noch einmal ausgenommen. Aber das muß wahr sein, eine kläglichere Nation, als die deutsche gibt es nicht auf Erden.“

Sehr bezeichnend für Wolke's Auffassung von den Zielen und Wegen der europäischen Politik ist der folgende, im Sommer 1859, nach Abschluß des Friedens von Villafranca, abgefaßte Brief:

„Der Friede ist also geschlossen zwischen den beiden katholischen Kaisern. Das Kurze von der Sache ist, daß Oesterreich lieber die Lombardei dran gibt, als daß es Preußen an der Spitze von Deutschland sehen will.“

In der That war Deutschland sehr nahe daran, das gefährliche Präcedens einer wirklichen Einigung zu geben. Die revolutionäre Despotie und der reactionäre Conservatismus haben ein gleiches Interesse, dem vorzubeugen. Der 2. December opferte sein Programm, Franz Joseph eine Provinz, um einen italienischen nach dem Muster des deutschen Bundes herzustellen in dem Augenblick, wo die Ueberzeugung lebhafter als je geworden, daß der deutsche Bund im Frieden ein Hemmnis, im Kriege eine Gefahr ist. Ob der italienische Bund etwas Anderes ist, als die

Offenlassung der ganzen Frage, mag die Zukunft entscheiden. Oesterreichs Kaiser als Mitglied zweier solcher Bünde kann in seltsame Verwickelung gerathen.

Deutschland, das unglückliche Deutschland, hat der Welt das jammervolle Schauspiel gezeigt, daß die Sonderinteressen selbst das kräftig erwachte Nationalgefühl überwiegen. An wem liegt die Schuld?

Hätte Oesterreich uns als Bundesgenossen haben wollen, es hätte uns längst gehabt. Es wollte uns als Vasallen, ohne Bedingung, ohne Gegenleistung, ohne Sicherheit, daß es nicht an dem Tage den Frieden schloß, an dem wir den Krieg erklärten.

Was Wunder, wenn man geltend machte, daß wir nicht für die Mikregierung in Italien, für Concordat und Polizeistystem einen Krieg anfangen könnten, der nothwendig mit einem Angriff der Franzosen in Frankreich beginnen müßte. Was sollte man dem Volke sagen, wofür dieser Krieg geführt würde? Rief man doch nicht das Meer, nein, das Volk von Frankreich auf den Kampfplatz. Waren wir, war Deutschland doch in keiner Weise angegriffen oder bedroht. Nicht einmal ein Observationscorps war gegen uns aufgestellt. Konnte man im Kriegsmanifest etwas Anderes sagen, als daß der Krieg für eine künftige mögliche Gefahr geführt werde, ein Krieg gegen die nachhaltigen Kräfte des mächtigsten Staates der Welt, der unsere Existenz bedroht? Die Haltung Preußens und Deutschlands machte es ja möglich, daß Oesterreich, welches am Bundestage die Bereitschaft seiner Bundeshilfe über seine Verpflichtung hinaus anzeigte, bereits mit seinem ganzen Heere in Italien stand. Konnte es damit seine italienischen Interessen nicht selbst verteidigen? Außer dem halben XII. Corps in Galizien, den beiden Cavalleriecorps und den immobilen Truppen war Alles in Italien concentrirt, für Deutschland war factisch nichts mehr übrig. Dabei die hochfahrende Sprache der Diplomatie und die Erinnerung an Olmütz.

Aber die entgegengesetzte Ansicht ist nicht ohne Vertreter geblieben. Preußens Existenz ist bei jedem Krieg gegen seinen großen Nachbar gefährdet. Wir haben keine Verbündeten. England hat kein Heer und Rußlands Heer steht 400 Meilen hinter unserer Rheingrenze. Die russische Hilfe kommt, wenn wir fertig sind. Kein Verbündeter kann uns den Dienst leisten, den Oesterreich leistet (nicht aus Liebe zu uns), daß er 200.000 Franzosen auf einem 100 Meilen entfernten Kriegsschauplatz fixirt. Nicht für Oesterreich, sondern mit ihm, rein für unsere Interessen wollen wir Krieg führen. Rußland ist weniger als je früher und vielleicht als je später im Stande, uns dabei zu stützen. England, welches nothwendig eine starke Continentalmacht braucht, wird sich erklären, sobald wir handeln.

Zwischen diesen Ansichten war die Wahl zu treffen. Eine schwere Wahl. Sie war getroffen. Die Mobilmachung von sechs Corps war befohlen, der Befehl zur Mobilmachung der übrigen drei Corps lag fertig. Der Eisenbahntransport war vollständig vorbereitet, die Truppen befanden sich im March zu den Einschiffungspunkten. Der Transport mußte am 15. d. Mts. beginnen. Das Betriebsmaterial war von allen Bahnen der Monarchie auf den drei Linien zusammengebracht. Wer die preussische Heeres- und Landwehrorganisation kennt, weiß, daß wir mit diesem Material nicht zuzuwarten können, daß die Versammlung unausbleiblich sofort zur Action führen muß.

Nicht die Schlacht von Solferino, nicht selbst der Waffenstillstand hat irgend etwas in dem Gange geändert, den die preussische Regierung eingeschlagen. Fürst Windischgrätz versicherte am 8. Juli, daß der Kaiser keinen Fußbreit Land, nein, nicht eine Geredchame in Italien opfern würde, und am 7. schon war der Waffenstillstand „behuß Verhandlungen“ geschlossen.

Oesterreich hat jedenfalls die Ueberzeugung gehabt, daß Preußen zum Krieg entschlossen, daß das Vorgehen von 400.000 Deutschen den Kaiser Napoleon zwingen, einen bedeutenden Theil seiner italienischen Armee nach Frankreich zu ziehen, daß es also seine Lombardei und Piemont dazu

erobern könne — aber es kannte auch den Antrag an den Bund vom 4. Juli und — schloß den Frieden.

Ein großer Moment für Preußen ist verjährt. Wir konnten noch vor vier Wochen an die Spitze von Deutschland treten. Sehr bezeichnend ist bemerkt worden, daß Preußen das, was die natürlichen Consequenzen des Handelns gewesen wären, als Bedingung zum Handeln aufgestellt habe. Eine Gefahr war damit verbunden, aber ohne Gefahr machen sich keine weltgeschichtlichen Umformungen.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. November.

Se. Majestät empfing am 11. d. um 12 Uhr die ungarische Delegation und beantwortete die Ansprache des Präsidenten. Mit Befriedigung, sagte der Monarch, könne ausgesprochen werden, daß wir mit allen Mächten in durchaus freundlichen Beziehungen ständen. Im vollen Einklange mit den Verbündeten erhoffte der Monarch die Erhaltung des europäischen Friedens, die sicherste Gewähr für das Glück und das Gedeihen der Völker. Meine Regierung, sagte Se. Majestät, verliert dies Ziel nicht aus dem Auge und es kommen uns auch von allen Cabineten Versicherungen gleich friedlicher Bestrebungen zu. Zwar führte dies bisher noch nicht dazu, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen, oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstande zu bringen; da aber das Friedensbedürfnis sich so allgemein und einmütig bekundet, erscheint die Hoffnung auf die endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen. Möge Wir beschieden sein, Meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, daß die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ein Ende erreicht haben. Die Thronrede besagt, die Regierungen hätten mit der größten Gewissenhaftigkeit die finanzielle Lage der Monarchie dem Voranschlage in Betracht gezogen und sich beim Heer auf die dringendsten Bedürfnisse beschränkt.

Gegenüber der von französischer Seite erhobenen Beschuldigung, daß Deutschland den Rückgang der russischen Werthe verschuldet habe, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Reaction gegen die neuerdings aufgedrängten Werthe der Ueberfälligkeit Frankreichs mit den dort innerhalb dreier Jahre placirten russischen Werthen im Betrage von vier Milliarden zu und weist zur Erklärung des Rückganges des Rubelwerthes auf die russische Mißernte und die Hungersnoth hin. Auch die kunstreichsten Fondsoperationen könnten diesen unermesslichen Gang der Dinge nicht aufhalten. Es sei ein durchaus frivoles Unternehmen, für die finanziellen Schwierigkeiten Rußlands einen Sündenbock zu suchen. Rußland würde sich an dem eigenen Interesse verübigen, wenn es diese, gegen Deutschland gerichteten Verleumdungen glauben wollte.

Gerüchtweise verlautet, daß die Liste der radicalen Deputirten, welche der Bildung der neuen Fraktion zustimmen, bereits mehr als hundert Unterschriften aufweise. Viele derselben seien der Ansicht, daß man kein Programm aufstellen, sondern sich nur vor wichtigen Abstimmungen verjammeln und in's Einvernehmen sehen solle. — Wie es heißt, beschäftigt sich der Ministerrath mit der demnächst erwarteten Interpellation über die allgemeine Politik. Das Cabinet würde bei dieser Gelegenheit eine ganz hübsige Erklärung über die Richtung seiner Politik abgeben. — Man glaubt, daß die Antwort der französischen Regierung über die in betreff des sanitären Regiments in Egypten ausgebrochenen Conflicts nicht vor Ablauf einiger Zeit werde gegeben werden. Die officiellen Acte über die genannte Angelegenheit wurden erst vor ganz kurzer Zeit dem Auswärtigen Amte übermittelt.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird der Vatican entgegen der Meldung verschiedener Blätter seine über den Zwischenfall im Bankteon vom 2. October an die Nuntiatoren gerichtete Note oder ein

Feuilleton.

Va banque!

Novelle von Reinhold Ortmann. (4. Fortsetzung.)

Und am nächsten Vormittag hatte Reinwald sich nicht nach Ablauf von zehn Minuten empfohlen, sondern er war fast eine Stunde geblieben, um Loni mit seiner weichen tiefen Stimme Verschiedenes aus den Dichtungen eines russischen Poeten zu übersetzen, von dem er ihr Tags zuvor gesprochen hatte. Sie hatten wohl Beide kaum bemerkt, wie rasch ihnen dabei die Zeit verfloß, und als Reinwald dann, auf seine Uhr blickend, eine gewisse Bestürzung erheuschelte, trat ein Lächeln holdseliger Verwirrung auf Loni's reizendes Gesicht, und erröthend schlug sie unwillkürlich die Augen nieder vor dem langen, heißen Blick, mit welchem er ihr seine Hand zum Abschied reichte.

Er kam seitdem Tag für Tag um die nämliche Zeit, und wenn er auch seine Besuche durchaus nicht als ein Geheimniß behandelte, so wußte er sie doch immer so einzurichten, daß eine Störung weder durch Erwahl, noch durch Herrn Gotthold Benzinger zu fürchten war. Eines Tages nun führte ein zufälliger Anlaß den Fabrikbesitzer zu ungewohnter Stunde in seine Privatwohnung und in den kleinen Musiksalon, in welchem Loni jetzt schon an jedem Vormittag mit einer gewissen freudigen Erwartung auf das Kommen Reinwald's zu harren pflegte. Der Freund des Doctors saß bei Benzinger's Eintritt auf einem niedrigen Taburett fast zu Loni's Füßen. Das Buch, aus welchem er ihr vorgelesen haben mochte, war seinen Händen entglitten, sein blaßes, geistvolles Gesicht aber war dem ihrigen zugewendet mit einem Ausdruck, der dem Vater gar nicht recht gefallen wollte. Er räusperte sich stark, und jetzt erst wurden die Beiden seines Eintrittes gewahr. Reinwald erhob sich ohne jede Verlegenheit und ging dem Hausherrn um einige Schritte entgegen.

„Wir lesen Buschkins „Dnegin,“ sagte er nach unbefangener Begrüßung, „und es gewährt mir große Freude, meinem Lieblingsdichter eine neue Verehrerin gewonnen zu haben.“

Herr Gotthold Benzinger wußte nicht recht, was er dagegen einwenden sollte; aber da nun einmal eine gewisse Verdrießlichkeit gegen den Freund seines künftigen Schwiegerjohnes in ihm aufgestiegen war, meinte er in unverkennbarer Anzüglichkeit:

„Ich glaube, daß es eines von Ihren eigenen Werken sei, Herr Reinwald, welches Sie da vorgelesen hätten. Wenn man die persönliche Bekanntschaft eines Schriftstellers gemacht hat, ist man natürlich doppelt begierig, auch die Kinder seiner Muse kennen zu lernen, und wir haben ja noch nicht eine Zeile von Ihnen zu Gesicht bekommen.“

Ein seines ironisches Lächeln suchte um die Mundwinkel des jungen Mannes.

„Nur geschmacklose Eltern pflegen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit ihren Kindern Staat zu machen,“ erwiderte er. „Darf ich aber in Wahrheit einige Theilnahme für mein geistiges Schaffen bei Ihnen voraussetzen, so wird es mir eine Ehre sein, Ihnen in wenig Tagen eine von den kleinen Novellen vorzulesen, die ich binnen kurzem erscheinen lassen werde. Sie mögen nach Belieben einen Abend der nächsten Woche dafür bestimmen, und ich mache nur zur Bedingung, daß die Vorlesung im allerengsten Kreise stattfindet.“

Natürlich war Benzinger jetzt genöthigt, das Erbieten des jungen Schriftstellers mit großem Danke anzunehmen, und auch Loni gab unverbolen ihrer Freude über das bevorstehende Ereigniß Ausdruck. Reinwald aber, der bis dahin zu seines Freundes stiller Verwunderung kaum eine Feder angerührt hatte, legte jetzt plötzlich einen beinahe leidenschaftlichen Arbeitseifer an den Tag. Als er auch in der zweiten Nacht bis zum Morgengrauen am Schreibtisch gesessen hatte, hielt Erwahl es sogar für angezeigt, ihn gutmüthig vor einer schädlichen Ueberanstrengung zu warnen.

Aber der Andere wies diese besorgte Mahnung mit einem überlegenen Lächeln zurück.

„Fürchte nicht, daß ich dir außer einem lästigen Kostgänger auch noch ein unbequemer Patient werden könnte,“ sagte er. „Ich habe Nerven von Stahl und kenne den Begriff des Krankseins nur vom Hörensagen. Auch hast du doch im Stillen sicherlich bereits allerlei schmerzmittliche Betrachtungen über meine vermeintliche Faulheit angestellt, und es ist mir lieb, dir bei dieser Gelegenheit sagen zu können, daß ich von jeher nicht anders zu arbeiten vermochte, als unter der anfeuernden Wirkung einer gewissen Begeisterung, die mich in kürzeren oder längeren Zwischenräumen zu überkommen pflegt, wie einen wirklichen Dichter. Nach einigen Tagen wirst du ja selbst beurtheilen können, ob ich recht daran gethan habe, diese Begeisterung abzuwarten.“

An dem für die Vorlesung bestimmten Abend erschien Reinwald in der Begleitung des Doctor Görres wirklich mit einem ganz stattlichen Manuscript in der Villa Benzinger und nachdem man hastiger und schweigender als sonst das Abendessen eingenommen hatte, begann er mit dem Vortrage seiner Arbeit.

Es war eine schwermüthig-düster russische Dorfgeschichte aus der Zeit der Leibeigenschaft, die da in schlichten und doch merkwürdig pathetischen und erschütternden Worten erzählt wurde. Als der Vorleser an die Katastrophe gekommen war, welche das bescheidene Glück eines armen jungen Liebepaares graufam zerstörte, weinte Loni still vor sich hin, Herr Gotthold Benzinger schien einen plötzlich brechen, etwas verdächtigen Schrupfen zu bekämpfen und Doctor Görres blickte mit einem unerkennbaren Ausdruck des Stolzes in den ehrlichen Zügen auf seinen Freund.

Er war denn auch der Erste, der, nachdem die letzten ergreifenden Worte verklungen waren, den Verfasser voll warmer, herzlicher Freude zu seinem Werke beglückwünschte.

„Wenn das Publicum noch im Stande ist, wahres Talent zu würdigen, so muß eine solche Dichtung nothwendig Aufsehen erregen!“ rief er aus. „Wir werden uns noch einmal etwas darauf zu gute halten dürfen, sie früher, als die ganze übrige Welt kennen gelernt zu haben.“

Ohne ein Wort zu sprechen, löbte Reinwald mit seinem gewöhnlichen, fein factischen Lächeln sowohl diesen hoffnungsvollen Glückwunsch seines

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

om Jahre 1867

Assicuranzge-
deunterstützung-
durch Beiträge
Fonds gehörig

tsinstitution
durch zahlreiche
Verwaltung mit
würde dadurch
Comitatsbehörde
förmte.

n durchführbare
die auf einem
kten Unter-

ungen fallend.
am-Beiträgen der
sehung folgt.)

tags 5 Uhr, im
wie stattfindenden
„Hermannstädter

er das abgelaufene
ang pro 1890/91.
des Ausschusses:

chühr r.; b) auf
effend die Dauer
ngskreislöhren. 5.
schusses und der

ufvereines:
Schaefer.

als erhöht haben,
von heute an

45 fr.
48 fr.

48 fr.
49 fr.

erehändler.

Johann Zesewitz
wie für die zahl-
reichen und die
unfähiger Zeitung
nachruf sprechen
nt aus

interbliebenen.

EN.
t, 13. November.

Seine Majestät
Freiherrn Ludwig
Militär-Stationen-
ährlich zwei Aktien
auft werden. Die
nee und Landwehr
e lassen. Die
erung von Siam
e nach dem Neuen
dem militärischen
es des Auswärtigen
Zu der darauf
angen. Die Tafel-
Aus Livadia
d im großen Palais
heiten nebst Gefolge
ch die Großfürsten
Dem kaiserlichen
bedichte, musikalische
ben sich in das im

Majestät gerubten
Hochschichten Hoflager
Anerkennung seiner
mit der Krone zu

hat den Diurnisten
er, zum Gerichts-

erchen-Seminars
durch ein Ständchen
brachte. Am 10. d.
sich die Mitglieder
bergepan Thalmann.
Oberstudien-director
Mitglieder der hiesigen
Andere eingefunden
tion des Collegiums
betrat, stimmte die
n. Nach Abfindung
Bodium und sprach
el wieder die Wäpfe
ten Theil der Feier.
al; die Eintretenden
die letzten Accorde
eutsch die Feitrede.
on J. L. Wella, Text
hören Abschlus fand-
öhne und freundliche
mes Wahl vereinigte
rch die Vorträge des
würzten das Wahl-
Majestät, desgleichen

Curator Kästner auf die h. Regierung u. s. w. Mit einem Schlusswort hob Bischof Dr. Deutsch in später Nachmittagsstunde das Wahl auf.
— (Benefice.) Der Heldenliebhaber Herr Ludwig Silló, eines der meistbeschäftigten, dabei durch volle Hingebung an sein Fach hervorragenden und eben deshalb auf der Bühne stets gera gesehenen und für seine guten Leistungen vom Publicum bei jeder Gelegenheit durch ungetheilte Anerkennung ausgezeichneten Mitglieder der Berger'schen Gesellschaft, hat morgen Samstag den 14. d. sein Benefice. Gegeben wird hier zum ersten Male: „Der Mohr des Czaren“, Schauspiel in fünf Aufzügen von Richard Vos, dem Dichter der „Scherben“, dem Verfasser der preis-erwähnten „Patrizierin“, der preisgekrönten „Luigia Sanfelice“, der auch hier aufgeführten wirkungsvollen Stücke: „Eva“ und „Alexandra“ u. s. w. „Der Mohr des Czaren“ hat ein interessantes Thema zum Vortwurf. Dieser Umstand und das verdienstliche Wirken des Beneficianten berechnen zu dem Wunsche, das die Räume des Theaters vollbesetzt sein mögen. Die Musik wird morgen die Militärkapelle des k. und k. 31. Infanterie-Regiments besorgen.

— (Der dritte und letzte der Familienabende,) die der hiesige Ortsverein des allg. ev. Frauenvereines A. B. in diesem Winter veranstaltet, wird Sonntag den 15. d. von 5 Uhr an im Musikvereinssaale abgehalten werden. Unter der gefälligen Mitwirkung der Damen Frä. M. v. Hochmeister, Frä. D. Hörbiger, Herr Dr. E. Fiksch und des neuen unter der Leitung des Herrn Hans Heubner stehenden Zitherclubs werden nachfolgende Programmnummern zum Vortrag gelangen: 1. „Wärburger Schützenmarsch“ von Weder, Zither-Quartett. Arrangement von H. Heubner, aufgeführt vom Meister und den Damen Frä. Binder, E. Vlos, S. Schnell und M. Theil. 2. Zwei Lieder für eine Altstimme: a) „Ständchen“ von Elge, b) „Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen“ von R. M. v. Weber. 3. „Alexis und Dorn“, Glegie von Goethe. 4. Drei Lieder für eine Sopranstimme: a) Fr. Schubert: „Ihr Bild“, b) H. Riedel: „Schon läßt die Blume Blätter fallen“, c) R. Schumann: „Rose, Meer und Sonne“. 5. Zwei Zither-Lieder, arrangirt von Hans Heubner: a) „Gebet“ von Otto, gespielt von den Frä. Hauschek, L. Bell, Binder, E. Vlos, S. Seibold, S. Schnell, M. Theil und den Herrn Franz und Schneider, b) „Ständchen“ von Abt, gebracht von Frä. L. Bell, Binder, E. Vlos, S. Seibold und M. Theil. — Eintrittskarten (Sperre für 40 kr., Stehplätze à 30 kr.) sind bei Herrn Josz Fikeli, Seltauerstraße 47, und Sonntag Abends an der Cassa zu haben.

— (Musik für Jäger!) Sonntag den 15. d. Treibjagd in Raag. Versammlungsort: Szejel, 8 Uhr früh.
— (Verloren) wurde vorgestern Abends durch eine Dienstmagd auf dem Wege Schenwigasse bis zum Stadttheater eine dunkelblaue Jacke. Es wird ersucht, dieselbe Schneidmühlgasse Nr. 15 abgeben zu wollen.

— (Fräulein Frene v. Brennerberg,) die in der verfloffenen Woche in dem Concert der Philharmoniker mit so schmeichelhaften Erfolge mitgewirkt hat, trat am 10. d. in Budapest mit einem eigenen Concert vor das Publicum „und es muß gleich gesagt werden, schreibt „Pester Lloyd“, daß der Abend sich für die jugendliche Geigenkünstlerin zu einem einsigen, großen Triumph gestaltete. Die seltenen Vorzüge, mit welchen Fräulein v. Brennerberg begnadet ist, sind an dieser Stelle bereits gebührend genüßigt worden. Fräulein v. Brennerberg als Concertgeigerin ist eine ebenso eigenartige wie sympathische Erscheinung. Die vornehme — fast fähle — Ruhe, mit welcher sie das edle Instrument handhabt, die Sicherheit und Leichtigkeit, mit welcher sie alle technischen Bravouren excurirt, weisen ihr einen hervorragenden Platz unter den Violinkünstlern der Gegenwart an. Sie begann mit dem Mendelssohn'schen E-moll-Concert, dessen zweiter Satz mit seinem lang ausgezogenen Thema ihr Gelegenheit bot, mit ihrer Cantilene zu brilliren und das Auditorium in süßem Banne festzuhalten. Einen gleich tiefen Eindruck brachte sie mit dem Vortrage der Wienaw'schen Legende hervor, während ein Rondo von Saint-Saëns und eine „Moto perpetuo“ betitelt Bravour-Pièce von Ries ihr gestatteten, ihre erstaunliche Fingerfertigkeit, die Sicherheit und Reinheit ihres mehrstimmigen Spiels, ihres Flageolets u. s. w. zu produciren. Zum Schluß spielte sie die von Sarasate arrangirten, seltam bekannten Zigeunerweisen mit einem Temperament und einem richtigen Gefühl für den ungarischen Rhythmus, wie sie bei einer Siebenbürgerin nur natürlich sind. Das Publicum konnte sich an den Darbietungen der jungen Künstlerin nicht satt hören; es gab unaufhörlich stürmischen Applaus und zahllose Hervorrufe. Von ihren hiesigen Erfolgen aufgemuntert, darf Frä. Brennerberg guten Muthes als Concertgeigerin in die Welt hinaustrreten.“

— (Durchfall.) Im Klein-Beckerer Wahlbezirk hat am 10. d. die Abgeordnetenwahl stattgefunden. Für den Wahlact zeigte sich großes Interesse, weil sich der Umlauf der Nationalpartei zum ersten Male ein Candidat derselben einen Wahlkampf zu bestehen hatte. Trozdem nun dieser Bezirk das eigentliche Agitations-Terrain der Temesbarer oppositionellen Parteileitung bildet und diese seit den letzten Reichstagswahlen im Bezirk fortwährend Propaganda machte, endete die Wahl dennoch mit der vollständigen Niederlage des Candidaten der Nationalpartei. Der Candidat der liberalen Partei, der bisherige Temeser Centralwahlrichter Franz Bessenhei erhielt 617, der Secretär und Führer der südbungarischen Nationalpartei, der gewesene Apotheker Franz Steiner 93 Stimmen. Bessenhei ist demnach mit einer Majorität von 524 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Dieser Wahlsieg hat in den Kreisen der Temesbarer liberalen Partei große Begeisterung hervorgerufen, weil derselbe auf die nächstjährigen Wahlen von großem Einflusse sein wird und für das gänzliche Erlöschen der oppositionellen Bewegung in Südbungarn zeugt.

— (Dienstjubiläum.) Aus Balanbanya, 4. d. wird berichtet: Am 3. d. feierte der hiesige Werkdirector Karl Wenzel sein 40-jähriges Dienstjubiläum unter allgemeiner sympathischer Theilnahme der Intelligenz des Geister Comitates. Director Wenzel wirkte 13 Jahre lang als tüchtiger Obergeiger auf dem Kupferbergwerk Louisenthal in der Bukowina und seit 27 Jahren ist er in Balanbanya, auf diesem von der Natur so reich gesegneten schönen Kupferbergwerk, thätig, wo er 21 Jahre als ein sachkundiger Bergschaffer fungirte und seit sechs Jahren als Werkdirector durch seinen makellosen Charakter und durch seine auf dem Gebiete des Bergweins bekundeten reichen Kenntnisse bei Armen und Reichen hier und im ganzen Geister Comitai in höchstem Ansehen steht. Die 40 Jahre lange Wirksamkeit des Directors Karl Wenzel verdient unsere ungetheilte Hochachtung besonders aus dem Grunde, weil er dieses Berg- und Hüttenwerk zu neuer Blüthe brachte und einigen hundert Arbeitern, die sonst brodlös geblieben wären, neuen Erwerb verschaffte. Das 40-jährige Dienstjubiläum gestaltete sich daher zu einem Familienfeste der Arbeiter, welche Director Wenzel als ihren Vater verehren.

— (Leichenraub.) Man schreibt aus Temesvár: In den romanischen Drischarten mehren sich in letzter Zeit die Fälle von Leichenraub und Leichenraub in erschreckendem Maße. Jüngst wurde in der Gemeinde Divics die Grabstätte eines wohlhabenden Mannes geöffnet; am nächsten Morgen fand man den Leichnam in zerstückeltem Zustande umherliegen. Ein Arm, ein Fuß und eine Rippe, ferner die ganze Bekleidung fehlten. Man glaubt, daß die Leichentheile von abergläubischen Bäuerinnen zu „Wundercuren“ verwendet werden. Die Genbarmerie fahndet nach den Thätern.

— (Wölfe in Arader Comiat.) Aus Jozaschely wird berichtet, daß in den Gemeinden Jimbro und Brustarek die Wölfe sich derart vermehrt haben, daß sie die Einwohnerchaft in fortwährendem Schrecken halten. Die Wölfe überfallen bei hellem Tage die Hütten und rauben zahlreiche Gausthiere. Die Leute haben nicht den Muth, ihre Wohnungen

zu verlassen, da sie ihres Lebens nicht sicher sind. Der Gemeindevorstand kam beim Vicegepan um die Veranstaltung von Treibjagen ein.

— (Ein Kuß — coram publico!) Ein seltener Fall trug sich Donnerstag Abends im Effegger Unterstädter Casinoale während eines Zwischenactes der dort gastirenden serbischen Nationaltheatertruppe zu. Darüber schreibt ein Augenzeuge der „Drau“: „Den Besuchern der donnerstägigen Aufführung im serbischen Theater bot sich nach dem ersten Actschlusse eine Scene dar, welche nicht verfehlte, das größte Aufsehen zu erregen und Tags darauf noch in allen Gesellschaftskreisen den Gegenstand lebhafter Discussion zu bilden. Herr Lazo B. nahm zwischen zwei hübschen Bürgermädchen Platz und der nettsche Blick der Einen, sowie der herrliche Wuchs der Anderen verursachte es, daß er, entgegen seiner Gewohnheit, während des Zwischenactes den Zuschauerraum nicht verließ. War es eine Wette, ein Bravourstückchen, oder bloß das bestrickende und bezaubernde Wesen seiner Signacharin, des Fräulein Pauline K., genug, der genannte Held ließ sich hinreißen, der Schönen in Gegenwart des gesammten Publicums einen Kuß auf deren rosige Lippen zu appliciren! Frä. K., war im ersten Momente ob dieser „bodenlosen Frechheit“ — wie sie sich ausdrückte — völlig conternirt und Herr B. fand es am zweckmäßigsten, sich so rasch als möglich aus dem Staube zu machen und die Thatsache dem Publicum zur Beurtheilung zu überlassen. Wie wir hören, wird dieser Spaß ein gerichtliches Nachspiel erfahren, da die geküßte Dame gewonnen ist, ihren Attentäter zu klagen.“

— (Eregeß.) Vom 9. d. wird aus Prag berichtet: Etwa fünf-hundert ezechische Studenten, welche vom Weissen Berge kommend, durch Smichow zogen, brachten Peretrufe aus, als sie die deutsche Smichower Volksschule passirten. Die Wache arretrirte den Hauptführer, einen ezechischen Techniker; die Menge versuchte ihn zu befreien und bewarf die Polizei mit Steinen. Ein Wachmann wurde von einem Stein am Rücken getroffen, einem Polizeinspector ist der Hut mit einem Stode eingetrichtert worden. Die Polizei mußte sich in ein Haus zurückziehen und sperrete das Thor ob, auf welches die Excedenten mit Stöcken loszuschlugen. Später bekam die Polizei Succurs; verhaftet wurden: zwei Philosophen, ein Techniker, ein Kunstgewerbeschüler und ein Zimmermaler. — Wegen der Eregeße vor der deutschen Schule in Smichow hat die Polizeidirection die Untersuchung abgegeschlossen; zwei Hörer der höhmischen Polytechnik, zwei Hörer der philosophischen Facultät und ein Schüler der Gewerbeschule wurden der Staatsanwaltschaft zur Amtshandlung zugewiesen, während ein Zimmermanns-gehilfe dem Strafgerichte eingeliefert wurde.

— (Eine böhmische Louise Michel.) Die Wagenverschiebers-Gattin Marie Fergel aus Smichow wurde aus Anlaß einer in einer Socialisten-Versammlung gehaltenen aufreizenden Rede über die Frauenfrage wegen Aufstörung, Majestäts-Beleidigung und Religionsstörung verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert; bei der Hausdurchsuchung wurden zahlreiche socialistische Schriften faßirt. Gleichzeitig wurden mehrere Inoffizien der Drischafft Profel, wo die Versammlung stattgefunden, in Untersuchungshaft gezogen.

— (Ordnungsschacher in Belgien.) „Etoile belge“ meldet die Entdeckung eines großen Scandals, indem zahlreiche hochgestellte Beamte, darunter Hofbeamte, für die Verschaffung von Ordens-Auszeichnungen sich mit Geld bestechen ließen. Einzelne derselben erhielten 25.000 Francs. König Leopold, welcher hiebei durch eine anonyme Mittheilung Kenntniß erhielt, verließ plötzlich Dintene, kam unerwartet nach Brüssel und nahm persönlich die Untersuchung des Scandals vor. Wie mehrere Blätter melden, ergab dieselbe einen wahren Ordensschacher, welcher seit Jahren betrieben wurde. Wie verlautet, steht eine Massenklaffung der schuldigen Functionäre bevor.

— (Königliche Lebensversicherung.) Wie in holländischen Hofkreisen verlautet, hat die Königin-Regentin Emma ihr Leben zu Gunsten ihrer Tochter, der Königin Wilhelmine der Niederlande, für die Summe von drei Millionen holländischer Gulden versichert.

— (Ein billiges Schloß.) Das alte Schloß ober dem Dorfe Uttenheim bei Brunck soll um 36 Gulden feilgeboten worden sein mit der Verpflichtung, das Kirchlein reinzuhalten.

— (Unfall.) Aus Nevers wird vom 10. d. berichtet: Heute sind in den hiesigen Kohlengruben in Folge Umsturzes eines Fahrwagens drei Arbeiter getödtet und fünf gefährlich verletzt worden.

— (Ein Furz.) Unter dem 10. d. wird aus Rom gemeldet: Während der heutigen Vorstellung im Circus Castellamare stürzte die Estrade ein und riß die Zuschauer mit sich. Hundert Personen wurden verwundet, von welchen sich etwa 20 in gefährlichem Zustande befinden.

— (Untergang eines Dampfers.) „Reuter's Office“ meldet aus Port Blair: Während eines Wirbelsturmes ist der der indischen Marine angehörige Dampfer „Entreprise“ im Ofsen untergegangen. Von der Mannschaft sind siebenundsiebenzig Personen ertunken; sechs wurden gerettet.

— (Eine geplünderte Gemälde-Galerie.) Unbekannte Diebe drangen in die Gemälde-Galerie Demestre ein und entwendeten eine Reihe werthvoller Bilder, darunter einen Rembrandt. Der Werth der gestohlenen Gemälde übersteigt 500.000 Francs.

— (Wie der russische Bauer stirbt,) das hat Leo Tolstoi kürzlich dem französischen Schriftsteller Octave Houbaile, der ihn in Jasnaja-Pojana besuchte, wie folgt erzählt: „Der Tod ist nur düster auf den Leinwänden unserer Maler; hier auf dem Lande ist er fast mit lachenden Bildern geziert. Ich komme toeben von einem Bauer, den ich sterben sah. Der Mann mußte, daß er sterben müsse, seine Agonie währte mehrere Tage — und gleichwohl hat seine Ruhe sich keinen Augenblick weniger verlagert. Als der Tod ganz nahe war und man ihm der herrschenden Sitte gemäß eine Wachssterze zwischen die Finger steckte, nahm sein Antlig den Ausdruck unfähiger Heiterkeit an. So sterben sie Alle bei uns. Auch mache ich mir jedesmal, wenn ich einem solchen Schauspiel angewohnt habe, fast Vorwürfe darüber, daß ich gar keine Emotion empfinde. Vom religiösen Gefühl ganz abgesehen, so ist der Tod für diese Leute vor allen Dingen eine Erlösung; darum umschmeißt ihn hier nicht ein Dunkelkreis von Trauer, wie anderswo. Das ist die Ruhe für Den, der da schmeidet, der Schummer, den er in der Betrübnis seines Glends stets herbeigeht. Nun sind seine Tage zu Ende. Er begreift, daß er jetzt jenem Etwas entrinnt, welches das Geleß seines ganzen Daseins war: dem Schmerz.“

— (Eine sprechende Uhr.) In der bevorstehenden elektrischen Ausstellung in Petersburg soll eine interessante elektrische Neuheit, eine elektrische sprechende Uhr, von Edison hergestellt, ausgestellt werden. Die Uhr ist mit einem Phonographen versehen, der mit menschlicher Stimme die Stunden, halben und Viertelstunden meldet. Ein Zifferblatt ist nicht vorhanden, an Stelle desselben befindet sich ein Gesicht, das mechanisch den Mund öffnet, um die Zeit anzugeben. Gleichzeitig dient die Uhr auch als Wecker. Vermöge eines besonderen Mechanismus kann man sie nämlich so stellen, daß zu einer bestimmten Stunde in der Nacht die Uhr mit lauter Stimme mehrere Mal nach der Reihe den Wdruf: „Es ist Zeit zum Aufstehen“ u. s. w. erschallen läßt. Auch am Tage kann die Uhr Mahnungen in der Art wie: „Geh' jetzt ins Geschäft“ oder: „Das Theater fängt bald an“ u. s. w. vernehmbar machen.

— (Eine unterirdische Stadt.) Die Russen haben — so berichtet der Correspondent einer indischen Zeitung — in Centralasien eine merkwürdige Entdeckung gemacht. In Turkestan finden sich auf dem rechten Ufer des Ogus in einer Kette von Felsgebirgen, nicht weit von der hochbarischen Stadt Parki, zahlreiche Höhlen, die, wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, nach einer unterirdischen, anscheinend lange vor Beginn der christlichen Zeitrechnung gebauten Stadt führen. Die unter den Ruinen gefundenen Götzenbilder, Zinschriften und Münzen deuten darauf hin, daß die Gründung der Stadt etwa zwei Jahrhunderte vor Christi Geburt erfolgte. Die Stadt selbst ist ungefähr zwei Werst lang und besteht aus

einem ungeheuren Labyrinth von Corridoren, Straßen und freien Plätzen, welche letztere von drei bis vier Stock hohen Gebäuden umschlossen sind. In den letzteren finden sich alle erdenklichen Hausgeräte, Töpfe, Urnen, Basen u. s. w. In einigen Straßen ist die Passage durch niedergerstürzte Fels- und Erdmassen erschwert. Daß die unbekanntenen Bewohner der Stadt sich auf einer hohen Culturstufe befanden, geht, abgesehen davon, daß sie ihre Häuser in mehreren Stockwerken bauten, aus der Symmetrie der Straßen und öffentlichen Plätze und aus der Schönheit der Thon- und Metallgefäße, wie der gefundenen Schmudgegenstände und Münzen hervor. Man vermuthet, daß die so sorgfältig im Innern der Erde verborgene Stadt vor vielen Jahrhunderten einer ganzen Bevölkerung als Zufluchtsstätte gegen die Angriffe wilder Nomaden und Räuber diente.

— (Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Magen-, Leber- und Gicht- und Rheuma-Leiden, Mutanschoopungen u. s. f., gegen welche „Moll's Seiblipulver“ mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Verstand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Aus der höheren Töchter Schule.) Lehrer: „Wenn es da heißt: „Betet ohne Unterlaß, so will das nicht etwa sagen, daß wir immer nur beten sollen; seht, wenn wir einen guten Freund haben, so sprechen wir ja auch nicht immer mit ihm, sondern wir können noch auf andere Weise Verkehr mit ihm pflegen; wie zum Beispiel, Eise?“ — Schülerin: „Wir werfen ihm zum Beispiel Augen zu.“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. November.

Nur hervorragenden Künstlern kann es gelingen, all' die musikalischen Trivialitäten, an denen Bellini's gestern zum Vortheile des Oberregisseurs Herrn Seydl vor sehr mäßig besuchtem Hause zur Aufführung gebracht „Norma“ so überreich ist, genießbar zu machen. Die Partie der Norma ist von jeher das Stückenpferd dramatischer Sängerrinnen, die zugleich im colorirten Gesange stark sind, gewesen. Zwei Auffassungen sind in der Theatergeschichte besonders bekannt und berühmt geworden. Die Pasta mit ihrem voluminösen Organ hielt sich vorwiegend an das dämonische Element der Rolle; sie wird in gleichzeitigen Kritiken als eine Art nordischer Weba geschildert. Die Jenny Lind mit ihrer kleineren Stimme stellte mehr die weichen, weiblichen Momente in den Vordergrund.

Frau Daisy Singer, deren Stimme mehr durch Lieblichkeit und Wohlklang anpricht, als durch Kraft glänzt, ist als Norma in Folge ihrer Individualität darauf angewiesen, mehr das liebende, trotz des schönsten Verrathes zur Verzeihung geneigte Weib hervorzuheben. Schon ihr Antrittsrecitativ kam zu schöner Geltung. Daß Frau Daisy Singer den überaus schwierigen colorirten Theil der Norma-Partie mit Leichtigkeit und Eleganz überwinden würde, war ohne Weiteres vorauszusetzen; besonders waren es die abwärtsgehenden Passagen, die sich durch perlende Weichheit und haarscharfes Abgrenzen der Intervalle auszeichneten. Für den eigentlichen Bel Canto, den getragenen Gesang, ist in der Norma wenig Spielraum. Das überreiche Figurenwerk läßt langathmige Töne kaum aufkommen; wohl taucht bisweilen ein Fragment von solcher Melodie auf, aber nur, um im nächsten Augenblicke von Fiorituren und Verzierungen überwuchert zu werden. So in der berühmten ersten Arie (Casta Diva), wo es Frau Singer überaus schön gelang, jene magische Mondstimmigkeit zu treffen, die ein Charakteristikum des Bellini'schen Naturells ist. Alles in Allem war Frau Daisy Singer's Norma eine Erscheinung, die als Gesamtleistung einen tiefer gehenden Eindruck machte, als nach dem absoluten Werthe der Musik zu erwarten war.

Frä. Melchovits (Abalgija) erwieb sich in Spiel und Gesang als überaus schätzenswerthe Kraft. Die beiden Duette zwischen Norma und Abalgija wurden mit einer Präcision und minutiösen Feinheit im Zusammenfingen, oder genauer ausgedrückt, im Sichineinanderberingen excurirt, wie sie nur bei exquisit musikalischen Naturen anzutreffen ist. Der Schlußact des zweiten Actes („Ja, bis zur letzten Lebensstunde“), wohl einer der ordinärsten Galoppe, die je der Feder eines italienischen Maestro entschlüpft sind, wirkte in Folge dieses gegenseitigen Anschmiegens und Zueinandergehens so durchschlagend, daß ein dreimaliger Hervorruf der seltenen Befriedigung Ausdruck gab. — Natürlich wurden beide Damen, besonders Frau Daisy Singer, auch nach jeder anderen größeren Nummer mit stürmischem Beifall bedacht.

Den Sever, einen jener jammervollen Tenorhelden, die nie darüber in's Klare kommen, ob sie die erste oder zweite Sängerin lieben sollen, sang Herr Sasse mit intacter Stimme, ohne Anstrengung zu verrathen, mit genügender Sicherheit. Er hatte mit Antheil an den Ehren des Abends, gleichwie Herr Jülich (Drovitz) nach der Nummer „Fluch den Römern“ und mit ihm der Chor durch Beifall ausgezeichnet wurde. — Den kleinen Part der Clotilde und den des Flavius absolvirten Frä. Austerlitz und Herr Weiz in befriedigender Weise. — Den Dirigentenstab führte Herr Eogar Krones mit gewohnter Meisterhaft.

Lotto-Ziehung

vom 11. November.

Brünn: 17 37 40 83 3.

Fremden-Liste

vom 12. November.

Hotel Reutirer. M. Brunner, Privatier, von Mediasch; Kovacs, Kaufmann, von Budapest; Kohn, Kaufmann, von Wien.
Hotel Weizer. Johann Trifan, Warrer, von Bross.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November.

Ung. Schanzl.-Wbl.-Oblig. 4 1/2 %	—	Deferr. Staatsfund in Papier	91.80
„ „ „ „ „ 4 %	108.40	„ „ „ in Silber	91.80
„ „ „ „ „ 3 %	100.60	Deferr. Goldrente	108.25
„ „ „ „ „ 2 %	115.80	1860-er Staats-Anlehen	136.—
„ „ „ „ „ 1 %	58.—	Deferr.-ung. Sant-Aktien	1011.—
„ „ „ „ „ 1/2 %	111.—	Ung. Creditant-Aktien	316.—
„ „ „ „ „ 1/4 %	111.60	Deferr. Credit-Aktien	274.80
„ „ „ „ „ 1/8 %	111.60	R. u. L. Deuten	5.88
„ „ „ „ „ 1/16 %	111.60	20 Francs-Goldstücke	9.36
„ „ „ „ „ 1/32 %	111.60	100 Francs-Goldstücke	57.92
„ „ „ „ „ 1/64 %	111.60	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	57.90
„ „ „ „ „ 1/128 %	111.60	Deferr. Papierrente 5 %, steuerfrei	101.55
„ „ „ „ „ 1/256 %	111.60	Staatliche Rente	45.55
„ „ „ „ „ 1/512 %	111.60	Staatliche Rente	1.18
„ „ „ „ „ 1/1024 %	111.60	20 samnische Lei	9.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. November.

Ung. Schanzl.-Wbl.-Oblig. 4 1/2 %	95.—	Deferr. Goldrente	108.55
„ „ „ „ „ 4 %	103.40	1860-er Staats-Anlehen	136.25
„ „ „ „ „ 3 %	100.60	Deferr.-ungarische Bankactien	1004.—
„ „ „ „ „ 2 %	115.80	Ungar. Creditant-Aktien	315.25
„ „ „ „ „ 1 %	58.—	Deferr. Creditactien	274.50
„ „ „ „ „ 1/2 %	111.—	R. u. L. Deuten	5.80
„ „ „ „ „ 1/4 %	111.60	20 Francs-Goldstücke	9.36
„ „ „ „ „ 1/8 %	111.60	100 Francs-Goldstücke	57.92
„ „ „ „ „ 1/16 %	111.60	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	57.90
„ „ „ „ „ 1/32 %	111.60	Deferr. Papierrente 5 %, steuerfrei	101.55
„ „ „ „ „ 1/64 %	111.60	Staatliche Rente	45.55
„ „ „ „ „ 1/128 %	111.60	Staatliche Rente	1.18
„ „ „ „ „ 1/256 %	111.60	20 samnische Lei	9.30

Sz. 9630/1891. telekk.

[951] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy a nagyszabeni földhitelezet végrehajtónak Ciora Juon és társa végrehajtást szenvedők elleni 306 frt. 70 kr. s járuléka iránti ügyben a bongárdi gör. kelet. egyház, Ciora Toma és Modrán Nicolae vevők az árverési feltételeknek eleget nem tévén, késedelmes vevők ellen Binder Tamásné és Klein Jánosné végrehajtók kerelmére a visszarverés ezennel elrendeltetik, minek folytán: I. a bongárdi gör. kelet. egyház által megvett a bongárdi 24. sz. tjkvben Ciora Juon és neje Makavei Anna nevén álló A + 9. rend, 527—531. hr. sz. alatti ingatlanok összesen 507 frt.; II. a Ciora Toma (58) által megvett a bongárdi 24. sz. tjkvben A + 12. rend, 719. hr. sz. alatti ingatlan 65 frt. 10 kr.; III. Modrán Nicolae által megvett: a) a bongárdi 24. sz. tjkvben A + 26. rend, 1334. hr. sz. ingatlan 32 frt. 60 kr.; b) ugyanazon tjkvben A + 70. rend, 2857. hr. sz. ingatlan 62 frt. 50 kr.; c) és szintén azon tjkvben foglalt A + 71. rend, 2949. hr. sz. alatti ingatlan 75 frt. vételárban mint kikiáltási árban Bongárd község eljárássági helyiségben 1891. évi december hó 16-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerzően szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi október hó 7-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 2015/1891.

[940] 3—3

Licitations-Rundmachung.

Auf Grund der Genehmigung eines hohen k. ung. Ackerbau-Ministeriums, 3. 1276/1891, beabsichtigt die Gemeinde Resinar, einen Buchenholzschatz in ihrem Waldtheile Siaca in dem Ausmaße von 125 Kat. -Jochen zur Ausnützung binnen 4 Jahren, gegen Zahlung eines angemessenen Stockzinses, am 22. November 1891, 3 Uhr Nachmittags, in ihrer Gemeindeganzlei licitationsweise zu vergeben, bei welcher Gelegenheit auch schriftliche Offerte entgegengenommen werden.

Der zu vergebende und auszunützbare Waldtheil mit einem Gesamt-Holzmassenvorrathe von beiläufig 28—30000 Fest-Kubikmeter Buchenbrennholz, bestehend aus 80- bis 120-jährigen gefunden, schlanken, hochstämmigen Rothbuchen, liegt in der Nähe des triftbaren Czoodflusses am oberen Ende der Filial-Gemeinde Riussadului.

Die Gemeinde besitzt das Triftungsrecht auf dem Czoodflusse bis zur Gemeinde Talmaos.

Der Ausrufungspreis an Stockzins per Meter-Klafter im Walde beträgt 90 fr. ö. W.

Licitanten haben vor Beginn der Licitation ein Badium von 200 fl. ö. W. in Baargeld oder Werthpapieren zu erlegen und können die Licitations-, Vertrags- und Zahlungs-Bedingungen wann immer während der Amtsstunden in der Ortsamts-Kanzlei von Resinar eingesehen werden.

Resinar, am 4. November 1891.

Das Ortsamt.

3. 1978/1891.

[957] 1—3

Rundmachung.

Es geschieht hiemit die Verlautbarung, daß das zu Tekendorf in der Kirchgasse an der Reichsstraße in unmittelbarer Nähe des Viehmarktplatzes gelegene, der Gemeinde Tekendorf eigenthümlich gehörige Gast- und Einkehrhaus „Zur ungarischen Krone“, bestehend aus 8 Wohn- und Gastzimmern, zwei Küchen, einer Waschküche, zwei großen Stallungen, einem großen Schoppen, einem Holzschuppen, mit gemauertem Keller, Brunnen im Hofe, sammt Garten, in welchem sich auch ein Pavillon, eine gedeckte Regelbahn und eine Eisgrube befindet, im Licitationswege an den Meistbietenden auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 in Pacht gegeben wird.

Die Verpachtung findet am 14. December l. J., 10 Uhr Vormittags, in der Ortsamts-Kanzlei statt, wo die näheren Bedingungen auch bis zur Licitation während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Pachtliebhaber haben vor Beginn der Licitation als Badium 10% des Ausrufungspreises, welcher mit jährlichen 351 fl. festgesetzt wird, zu erlegen. Schriftliche, mit dem Badium versehene Offerte werden auch angenommen.

Tekendorf, am 10. November 1891.

Das Ortsamt.

3. 8055/1891.

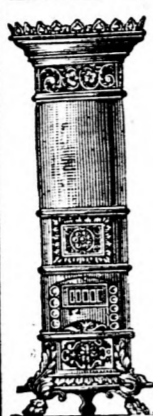
[947] 2—3

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notárs-Stelle in Boicza und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre gehörig instruirten Gesuche bis 30. November 1891 bei dem Gefertigten einzureichen.

- Die mit dieser Stelle verbundenen Bezüge sind: 1. Gehalt 400 fl. 2. Remuneration für die Steuer-Vorschreibungs-Arbeiten 30 „ 3. Quartier. 4. Die für Privat-Arbeiten festgesetzten Taxen. Hermannstadt, am 6. November 1891.

Der Ober-Stufsrichter: Fabritius.



Beste und billigste Heizung durch die rühmlichst bekannten Regulir-Füll-Öfen

von R. GEBURTH, f. u. t. Hof-Waichnik, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71. Email-Kachelöfen, Regulir-Kamine, Kochherde, transportable Wandkachelung. Musterbücher unentgeltlich.

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gefunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Liter (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Recept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gelundes Resultat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Essenzen für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben. Preis 3 fl. 50 kr. per Liter (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Eiquenzen etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag, Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.516.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (655) 13

Die Selbsthilfe,

reiner Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendgewohnheiten sich geschwächt fühlen. Es lehrt sie auch Deber, der an Nervosität, Heftigkeit, Verzagtheit, Schwermüdigkeit, Sammelvermögen, Leber, eine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 fl. zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giesestraße 11. Wieb in Gaudenz verhoffen überdicht. (256) 13—35

Werndl-Gewehre

(nicht Wenzl) mit Bajonnet, fehlerfrei, in Mengen, wie auch einzeln billigst zu haben bei A. M. Kohn, Eisenwaaren-Handlung, Budapest, Mozsár-utca 9. (906) 3—3

Promessen

ungarische Prämien-Lose, Ziehung am 14. November 1891, Haupttreffer fl. 150.000, à fl. 4.— sammt Stempel, ferner auf

3º Pfandbrief-Lose, Haupttreffer fl. 45.000, Ziehung am 16. November 1891, à fl. 1.50 sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (918) 4—5



Leiden Sie

an Gicht, Rheumatismus, allgemeiner Nervenschwäche, Neuralgie, Jodias, mangelhafter Blutcirculation, nervöser Magen- und Darmstörungen, Congestionen zum Kopf, Schläfrigkeit, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarks-Entzündungen, so verlangen Sie die illustrierte Broschüre über den mit dem Frotir-Apparat verbundenen, in Köln, Biele, Stuttgart mit gold. Medaillen ausgezeichneten und in Oesterreich-Ungarn und f. ansehl. priv. galvan.-elektro-magnetisch wirkenden Frotir-Apparat.

Dieselbe gibt Aufschluß über Wirkung, Anwendung und Erfolg des Apparates. Preis des Apparates 12 fl. Die illustrierte Broschüre mit Gebrauchs-Anweisung ist gratis und franco zu beziehen aus der Fabrik des Erfinders (751) 9—26

Th. Biermanns, Elektrotechniker, Wien, I., Schulerstrasse 18.

Gegen Rheumatismus und Gicht, Reparator,

gegen rheumatisches Kopf- und Ohrenweh, sowie bei Erguss- und traumatischen Geschwülsten ist ein überraschend und sicher wirkendes Mittel der Reparator, gegen Blutarmuth und Bleichsucht, zur Stärkung von schwachen Kindern ist ein ausgezeichnetes, sehr schmackhaftes Mittel der Tolarer China-Eisenwein, welcher auf Vorschlag des Landes-Sanitätsrathes mit der Bewilligung des k. Ministeriums des Innern versehen wurde. Preis einer kleinen Flasche 1 fl. 60 kr., große 3 fl.

Bur Reinigung und Pflege der Gesichtshaut und Hände dient Crème de Marguerite. Preis einer Flasche 2 fl. Zu vornehmen Reisen sehr verbreitet. Zarter, jugendlicher, reiner Teint ist in kurzer Zeit durch den Gebrauch des Acatia-Gesichts-Crème zu erreichen. Preis einer Flasche 1 fl.

Acatia-Seife ist in Folge ihres ausgezeichneten Aromas, ihrer guten Schaumfähigkeit und großen Dauerhaftigkeit in kurzer Zeit sehr beliebt geworden. 1 Stück 50 kr., eine Schachtel (3 Stück) 1 fl. 40 kr.

LA COURONNE ist das exquisiteste Toiletten-Parfum. Preis einer Flasche 1 fl. 50 kr.

Diese Artikel sind gewählte Specialitäten meiner Apotheke, welche sich in der Hauptstadt und im ganzen Lande eines guten Rufes erfreuen und auch per Post prompt effectuirt werden.

Apotheker „Zur ung. Krone“, Georg Kriegner, BUDAPEST, Calvinplatz.

Sensationelle Erfindung gegen Schwächezustände! Für Männer.

R. und F. ausschließlich priv. elektro-metallische Platte. Patentirt in Oesterreich-Ungarn und im Auslande. Prämirt mit der goldenen Medaille Paris 1889. Prämirt mit der silbernen Medaille Brüssel 1888. Prämirt mit der grossen silbernen Medaille Gent 1890. Goldene Medaille Nizza 1890. (724) 5—5

Dr. Borsodi's k. u. k. priv. elektro-metallische Platte zur Heilung der Manneschwäche. Die Vorrichtung wirkt behend auf die erschlafften Nerven und verleiht ohne Anwendung von Medicamenten neue Kraft und jugendliches Gefühl den schlaffen Organen. Die Anwendung ist höchst einfach. Das unbemerkbare Tragen am Körper genügt schon allein, um den gewöhnlichsten Erfolg zu erzielen und werden noch so geschwächte Nerven schon binnen kurzer Zeit geheilt.

Dr. Borsodi, Budapest, Theresienring 4. Ausführliche Broschüren werden gratis und franco zugefendet.

1 Liter-Flasche guter Rum

jammt 1 Packet russ. Thee . . . fl. 1.— 1 Maß Brasil. Rum . . . „ 1.15 1 Liter guter Rum . . . „ —.70 Russ. Thee im Packete à fl. —.20, —.40, —.60 etc. Echter Landtreber, Slivovitz etc. zu Fabrikspreisen bei

Moritz Schnitzer, Budapest, VI. Bez., Mohrengasse 1. „ZUM MOHREN.“ Weniger als zwei Flaschen wird nicht versendet. (922) 4—8

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Flaschen-Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Uebelriechen, Blutausschlag, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine im Fabrikanten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Alle Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Schwellungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwülsten. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durst.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verkauf bei A. Moll, Apotheker, f. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Herzberg, Carl Müller, Apoth.; Fogaras: R. Klein, Apoth.; Klausenburg: J. Wolf, Apoth.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Mediasch: Dr. Fr. Folberth, Apoth.; Nagy-Enyed: Jassf Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Erstmalig... der Tage nach... Prämierat... in... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Aufhebung... Ganz, monatlich... Einzelne Num... Mit Postver... im Jahr... Halbjährig... Vierteljährig... im Ans... Halbjährig... Vierteljährig... Die Redaction... Adolf Reiss... Manuskripte werden... gedruckt; unentgeltlich... Filial-Abonne... Nr. 26